

Nur eine alte Jungfer.

„Nur eine alte Jungfer!“ Wie spöttlich wirken das junge Mädchen hin, wie geringschätzig, ein klein wenig verächtlich sagt es die glückliche, glückliche Hausfrau, die Gattin und Mutter. Die jungen, blühenden Mädchen besitzen die spitze Nase der alten Jungfer, ihren fahlen Teint, vielleicht auch ihr Bemühen, noch einen Schein von Jugend, von Frische vorzutäuschen zu wollen. Die rührige Frau, die sich vollbefriedigt auf ihrem Plage fühlt, deren Dasein ausgefüllt ist mit der Liebe und Sorge für Mann und Kinder, bebauert das inhaltsleere, unbefriedigte Dasein der Unverheirateten. Und recht viele Frauen, die eben nur für sich das Recht in Anspruch nehmen können, verheiratet zu sein, einen Mann zu haben, fühlen sich thumhoch erhaben über die Mütterlose, beanspruchend für sich den Vorzug vor der „alten Jungfer“, den Sophasplatz beim Gastgeber und jede Bevorzugung als etwas ganz Selbstverständliches. Und wenn sich dann einmal die angeammelte Bitterkeit über kleine und große Zurücksetzungen bei der Unverheirateten Luft macht, dann ist die Enttäuschung groß. Wie darf eine alte Jungfer so lächerlich anspruchsvoll sein! Für die Männer aber ist sie geradezu ein Gegenstand des Schreckens. Die Unverheirateten, und seien sie noch so wenig begehrten, befinden die klüftigen Altenante auf ihre Freiheit und leben sich schon bei jedem unschuldigen Worte vor den Traualtaren fürchten, und die Verheirateten fürchten ihre spitze Zunge und die manchmal recht unangenehmen Urtheile, die sie von der „alten Schachtel“ zu hören bekommen. So geht die alte Jungfer einen schweren Gang durchs Leben. Hat sie Familie, so ist sie immerhin noch erträglich, obgleich leider in recht vielen Fällen die „Tante“ weit eher zu den unangenehmen und traurigen Ereignissen in der Familie zugezogen wird, als zu den freudigen. Denn, wenn Krankheit kommt, wenn ein neuer kleiner Weltbitterer ins Leben tritt, wenn die Kinder in guter Obhut sein sollen, dann erinnert man sich der Tante, dann bittet und schmeichelt man um ihre Hilfe. Niemand als das „Antchen“ versteht sich so gut auf Krankenpflege, niemand so gut so leicht den Schlaf entbehren, niemand achtet so sorgsam auf die Kinder, wie das Antchen. Aber zu einer Gesellschaft, zu einer Festlichkeit, ja — dann ist die Tante sehr unbehagen.

Der Statistiker.



Wittkeller: „Ich bitte um eine kleine Unterstüßung, Herr Professor; ich bin gänzlich verarmt und kann nicht leben!“
Professor: „Wie alt sind Sie?“
Wittkeller: „Vierzig Jahre, Herr Professor.“
Professor: „Vierzig Jahre? Ja, wissen Sie denn nicht, daß nach den neuesten Sterblichkeits-Tabellen das Durchschnittsalter der männlichen Bevölkerung in Europa bloß vierunddreißig Jahre, fünf Monate beträgt? Statistisch haben Sie eigentlich gar kein Recht mehr zu leben!“

Die Klatschschwestern.



Niemand hat mit den Eigenheiten einer alten Jungfer Nachsicht. „Wenn sie doch bloß einen Mann getriggt hätte, dann wäre sie auch nicht so verkauft,“ heißt es, und dazu lachen die Männer verständnisvoll, und die Frauen nicken. Und man spottet recht ungerne über die Einsame, die nicht so hübsch war wie andere Mädchen, oder nicht so verständig, oder nicht so schön, und die in dem großen Rennen um den Mann nicht ans Ziel gelangt ist.

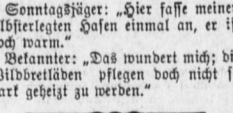
Und nun denke man sich einmal in die Seele solcher alternden oder alten Mädchen hinein. Auch sie war einmal jung und hatte ein warmes Herz. Aber sie wurde nicht beglückt. Vielleicht war sie reizlos, vielleicht arm! Das war nicht ihre Schuld, und sie hat schwer darunter gelitten, als die Jahre gingen und die Jugend mit ihnen und sie einsam bleiben mußte. Vielleicht aber hat auch eine bittere Erfahrung in der Liebe sie getroffen, vielleicht geht sie mit einer Wunde im Herzen durchs Leben, die oberflächlich verheilt ist, aber niemals heilen wird. Solch ein Kummer ist furchtbar, nicht wahr? Aber, wenn einem Mann nachtrauert! Aber wird in verletzter Sentimentalität sich das Leben verbittern! Andere Mädchen haben auch Liebeshummer erlebt und sind später doch glückliche Frauen geworden! Und die „alte Schachtel“ mit ihrem Schmerz erscheint den gefunden, deren Naturen sehr lächerlich und einfältig.

„Ist das nicht grausam? Dürfen wir in leichtsinniger Ueberdachtsamkeit den ohnehin trüben Lebensweg der Unverheirateten noch trüber machen? Sie fühlt jedes unbedachte Wort, jede Zurücksetzung, jeden Spott ohnehin tief genug. Sie ist empfindlich und gereizt, nicht weil sie eine alte Jungfer ist, sondern weil das Leben ihr alles schuldig blieb, weil sie neben den Glücklichsten und Befriedigten einsam und unbefriedigt einhergehen muß.“

„Gott sei Dank, die „alte Jungfer“ ist im Aussterben begriffen. Nicht die Unverheirateten, denn die Schaar dieser, „keinen Mann bekommen“, mehren sich täglich. Aber die alte Jungfer, die Unbefriedigte, Beschäftigungslose, die ihr Leben hinstreift mit allerlei unnützem Zeitvertreib, der doch kein Ersatz für das ist, was ihr fehlt, die verschwindet mehr und mehr. Das ist ein wahrer Segen der neuen Zeit, der neuen Ideen, die sich allenthalben Bahn brechen.“

„Wist jetzt wie es ein Schicksalsschlag, eine „alte Jungfer“ zu werden und damit von jedem nützlichen und befriedigenden Wirken ausgeschlossen zu sein, weil der Frau, dem Mädchen alle Wege dazu verschlossen waren. Heute aber ist's anders geworden. Allenhalben regt sich's mit Macht, um auch der Unverheirateten einen Wirkungskreis zu schaffen, in dem sie ihr Leben nicht nur hinzubämmern oder kümmerlich von geringem Vermögen zu fristen braucht, sondern befriedigt und bei reichlichem Erwerb sich in die Reihen der Lebenskämpfer stellen kann. Steht neue Berufswelge öffnen sich den Frauen, und wenn auch die Arbeit und der Beruf ihnen nicht das ganze volle Frauenbild erfüllen können, so gewähren sie ihnen doch theilweisen Ersatz für vieles, wovon sie früher völlig ausgeschlossen waren. Thätigkeit

Doch erkannt.



„... Sie müssen mir aber auf Ihre Ehrenschwestern, daß Sie das nicht weiter erzählen, was ich Ihnen jetzt über die Kausalität mitgeteilt habe... das verbreite ich selbst!“

Sonntagsjäger: „Hier fasse meinen selbstgelegten Hosen einmal an, er ist noch warm.“
Bekannter: „Das rundernt mich; die Wittdreteläden pflegen doch nicht so stark geheizt zu werden.“

Edles Vorbild.

„Brust heraus, Bauch hinein! Nehmen Sie sich ein Beispiel am Herrn Hauptmann seinem Dack hier!“

Ein kleiner Freyhum.

Professor (sehr kurzschichtig): „Habe die Ehre, habe die Ehre, mein Herr!“

In Car-Zoon.

Einem italienischen Einwanderer blieb der unergänzliche Raum vorbehalten, alte ausrantrige Straßenbahnenwagen in ganz neuartiger Weise zu Stück und Frommen der milderemittelten Menschheit in Verwendung zu stellen. Wie in allen größeren Städten, so hat sich auch in San Francisco ein ganzer Part solch' ausgemusteter Straßenbahnenwagen angeammelt, insbesondere in Folge des Ueberganges vom animalischen zum elektrischen Betriebe. Ehedem haben kleinere Städte austrangirte Typen der großstädtischen Straßenbahnen angekauft, aber jetzt wollen sie solche nicht einmal für billiges Geld mehr haben, denn es ist kein Stückchen so klein, welches bei seinen Straßenbahnen nicht auf die eleganteste, bequemste und modernste Weise schauen würde. Auch das Publikum der kleinsten Stadt wünscht elektrisch betriebene Straßenbahnen. Deshalb sammelten sich wie anderswo, so auch in San Francisco noch ganz brauchbare Straßenbahnenwagen in großer Anzahl an und man mußte nicht, was damit anzufangen; ihr Werth sank zu einem Spottpreise herab und bloß als jedenfalls schlechtes Feuerungs-Material schienen sie verwendbar.



Waggonhäuser.

Da kam der eingangs erwähnte Italiener nach San Francisco und kaufte sich in der Nähe der Stadt um billigen Preis eine größere Fläche brauch liegenden Landes. „Hier ist gut sein“, sagte er mit dem Engländer, „hier laßt uns Hütten bauen!“ Doch eine Hütte, selbst wenn sie noch so klein ist, kostet Geld, viel Geld, jedenfalls mehr, als unierem Emigranten übrig blieb. Da entschloß er sich kurz und bündig, um zehn Dollars einen ausgestangerten Straßenbahnenwagen zu kaufen, sollte ihn auf seine „Besitzung“, staltete ihn auf und seine Lieben war fertig. Dieses Beispiel fand reiche Nachahmung; Land war in dieser Gegend, wie bereits erwähnt, um einen Spottpreis erhältlich und für zehn Dollars eigener Hausbesitzer zu sein — das tonnte sich sogar jeder Winberemittelte leisten. So entstand in der Nähe des Meeresstrandes, an der Spitze des Golden Gate Park, nach und nach eine ganze Niederlassung, ein Siedelort, beinahe ein Cottage-Viertel nach unserer Terminologie. Dieses Viertel wird vom Volksmunde „Car-Zoon“ — die Wagenstadt — benannt. Viele der Straßenbahnenwagen sind mit besonderer Eleganz und großem Comfort ausgestattet. Sie sind alle nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plane ausgeführt, so daß jeder „Willa“ die beste Aussicht, insbesondere auf das offene Meer genährt wird. Die Straßenkreuze sind im rechten Winkel und überall finden wir einen Dienenelag, eine Art Trottoir aus Brettern, die hier ein Welt bedeuten. Es kann demnach jeder Bewohner sein Haus bequem erreichen, ohne im tiefen Sande waten zu müssen. Nur wenige der Wagen sind übermalt worden, die meisten tragen noch in ihrer ursprünglichen Farbe und tragen als Aufschreibetische die Straßen-Numern, auf denen sie einst hin- und hergefahren sind, bevor es ihnen vergönnt wurde, ein sephastisches Dasein zu führen. Aber abgesehen von der Außenmalerei werden verschiedene Methoden angewendet, um die Wagen soviel als möglich zu verschönern und ihnen ein willkürliches Aussehen zu verleihen. Sie werden mit weißem Anstrich versehen und oft von einer Gallerie, gewöhnlich bloß auf der Frontseite, umgeben. Bei manchen



Im Inneren.

werden die Dächer in Aussichts-Platz umgewandelt, bei manchen werden oberhalb der Fenster schöne dreieckige Schirme gespannt. Unter den Wagen ist genügend Raum für Vorrathskammern vorhanden, und falls erforderlich, werden auch besondere Nebenräume errichtet. Zuweilen wird ein Wagen auf den anderen gestellt oder auf einer gewöhnlichen, festen Unterlage mehrere Wagen aneinander gereiht. Man erhält dadurch mehrere Stockwerke, beziehungsweise ein großes Gebäude, das sich schon sehen lassen und welches als „Wollenträger“ bezeichnet werden kann. Die Plattform mancher Wagons wird in eine Veranda ober in einen Ballon verwandelt; mit manchem Fenster wird durch die Arbeit des Zimmermanns und Lagers ein reizender Ort errichtet, wo man geschützt vor Wind und Sturm, gemächlich sitzen kann, mit einer herrlichen Aussicht auf das blaue, unendliche Meer.

Das Innere des Wagons wird mit weißester Ausmalung des Raumes so bequäglich als möglich eingerichtet, wobei die bekanntesten Schlafwagen als Vorbild dienen. Es können darin sechs Personen bequem untergebracht werden, zumal für ausgiebige Ventilation bestens aeforiat ist.

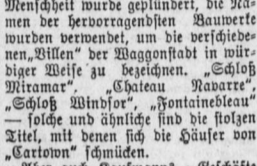


Wollenträger.

Während ein Theil der Waggonhäuser oder der Häuser-Wagons das ganze Jahr hindurch benutzt ist, dient ein anderer Theil seinen etwas reichhaltigen Besitzern nur als eine Art von Landaufenthalt, nur als Sommer-Wohnung. Man ist hier für bessere Verhältnisse zwar etwas eingeeengt, aber „der Mensch braucht wenig und an Leben reich ist die Natur!“ Für alle Unbequemlichkeiten wird man durch die Nähe der See entschädigt, durch das Wohnen am Strande, durch ein Bad im Meere, durch die köstliche Seeluft, durch die süße Brise, welche in Sommerabenden die in der Stadt unerträgliche Hitze in der Waggonstadt angenehm gestaltet.

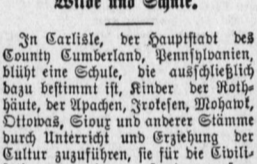
Die ganze Literatur der gebildeten Menschheit wurde geliebert, die Namen der hervorragenden Baumeister wurden verwendet, um die verschiedensten „Willen“ der Waggonstadt in würdiger Weise zu bezeichnen. „Schloß Miramar“, „Chateau Radare“, „Schloß Windsor“, „Fontainebleau“ — solche und ähnliche sind die folgen Titel, mit denen sich die Häuser von „Carzoon“ schmücken.

Aber auch Kaufmanns- Geschäfte sind daselbst zu finden; es wimmelt hier von Restaurants und Kneipen, die sich alle eines lebhaften Zuspruchs zu erfreuen haben. Kommen doch von Nahe und Fern Leute, um diese tolle Stadt zu besichtigen, um staunend wahrzunehmen, was sich alles aus — austrangirten Straßenbahnenwagen herstellen läßt.



Wilde und Schule.

In Carlisle, der Hauptstadt des County Cumberland, Pennsylvanien, blüht eine Schule, die ausschließlich dazu bestimmt ist, Kinder der Rothhäute, der Apachen, Groses, Mohaw, Ottomas, Sioux und anderer Stämme durch Unterricht und Erziehung der Kultur zuzuführen, sie für die Civilisation zu gewinnen. In dem großen, von den Kittatinny und South-Mountains eingeschlossenen Kaltsteinhil schön gelegen, ist Carlisle ganz dazu geeignet, den Kindern der Wildnis einen Ersatz für die Heimath zu gewähren. Ein Terrain von ca. 200 Acres steht der Schulanstalt zur Verfügung, und in klugen Verständnis für Natur und Temperament der Nomadenprähistorie wird ihnen so viel Freiheit nur irgend möglich gewährt. Die Jägelinge, die aus der intelligentesten Jugend sorgsam ausgewählt werden und sich jährlich um etwa fünfzig Reulinge vermehren, werden anfangs nur dazu angehalten, sich in ihre neuen Lebensbedingungen hineinzugewöhnen, im



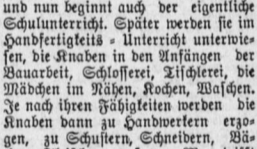
Erwachte Sehnsucht.

Gatte: „Noch einmal wünschte ich mich zurück in die Zeit, wo ich mit Dir am Axtare stand!“
Gattin: „Also doch?“
Gatte: „Gewiß, ich würde dann „Nein“ sagen können!“

Bauer (beim Anblick eines Luftballons): „Herrschafft, wenn döa a Knöbl wür!“

Der Pantoffelheld.

Frau Dimpf: Jessas, jessas, jetzt hab' i' mein alexandrisches Kleid caput' gmacht, ja, da möcht' ich Dir oder Sch' also' a' Dberfeig'n geb'n!
Herr Dimpf: „Aber Weiberl, so man! nur wenigstens bis wir dahoam fan!“



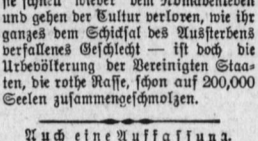
Walden.

Walden. Die früheren Mitglieder, die sogenannten „alten Herren“, haben auch im „Pflückerleben“ die Anhänglichkeit an die alte Verbindung bewahrt und das, seit sie selbst zu einer städtischen Schaar herabgewickelt, dadurch beibehalten, daß sie in den Activen Commissionen überall mit Rath und That zur Hand gehen, wo es sich darum handelt, den Bestand der Corporation zu sichern und die alte Verbindung weiteren Gedeihen entgegenzuführen. In den meisten Fällen ist ihrer Initiative auch die Erhaltung der Corporationshäuser zu danken; sie haben, hauptsächlich durch das Zusammenkommen der Stützungsstellen und ähnlichen Belegenheiten veranlaßt, meist in der Gestalt von Actiengesellschaften Verbände unter sich begründet, um Corps oder Verbindungshäuser ins Leben zu rufen, die im Eigenthum der Aktiengesellschaft stehen und den Activen Mitgliedern des Corps oder der Verbindung zur Verfügung gestellt werden. Unter den Studierenden der Technischen Hochschule in Stuttgart hat von jeher ein reges akademisches Leben geherrscht, wie sich das aus dem Vorhandensein einer Reihe von studentischen Verbindungen ergibt, die auf ein längeres, zum Theil fünfzig- und mehrjähriges Dasein zurückzuführen. In den letzten Jahren sind für die meisten der



lanke, sie erscheinen bereits völlig ameritanisiert.

Freilich die so überraschend schnell gewonnenen Culturerrungenschaften gehen bald verloren, wenn die einstigen Kinder der Wildnis sich dem Einfluß der Civilisation entziehen, wenn sie nicht einen Lebensberuf im Culturlande suchen, sondern zurückkehren in die Heimath, in die Reservationen, den von der Union den Rothhäuten überlassenen Landgebieten. Dort verfallen auch sie schnell wieder dem Nomadenleben und gehen der Cultur verloren, wie ihr ganzes dem Schicksal des Aussterbens verfallenes Geschlecht — ist doch die Ueberalterung der Vereinigten Staaten, die trotz Rasse, schon auf 200,000 Seelen zusammen geschmolzen.



gerer als früher geworden, und die Lebensgemeinschaft hat einen noch ausgesprochenen Charakter angenommen. Einen bezeichnenden Ausdruck hat diese Thatsache in der Begründung von Corporationshäusern gefunden, die, früher nur vereinzelt und als Ausnahme vorkommend, jetzt fast ganz allgemein geworden sind und dem Verbindungsleben mehr und mehr die Zugehörigkeit des Clublebens aufdrücken. Zum Theil mögen diesen Umwälzung die Nachwirkungen der Kriegsjahre 1870 und 1871 veranlaßt haben, wie das deutsche Studentenleben ja auch durch die an die Befreiungskriege sich anschließende Bewegung zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts nicht unmerklich beeinflusst worden ist, doch ist sein Grund mehr in dem allmählichen Heranwachsen von ganzen Generationen ehemaliger Bürger seit der Begründung der einzelnen Corporationen



zu suchen. Die früheren Mitglieder, die sogenannten „alten Herren“, haben auch im „Pflückerleben“ die Anhänglichkeit an die alte Verbindung bewahrt und das, seit sie selbst zu einer städtischen Schaar herabgewickelt, dadurch beibehalten, daß sie in den Activen Commissionen überall mit Rath und That zur Hand gehen, wo es sich darum handelt, den Bestand der Corporation zu sichern und die alte Verbindung weiteren Gedeihen entgegenzuführen. In den meisten Fällen ist ihrer Initiative auch die Erhaltung der Corporationshäuser zu danken; sie haben, hauptsächlich durch das Zusammenkommen der Stützungsstellen und ähnlichen Belegenheiten veranlaßt, meist in der Gestalt von Actiengesellschaften Verbände unter sich begründet, um Corps oder Verbindungshäuser ins Leben zu rufen, die im Eigenthum der Aktiengesellschaft stehen und den Activen Mitgliedern des Corps oder der Verbindung zur Verfügung gestellt werden. Unter den Studierenden der Technischen Hochschule in Stuttgart hat von jeher ein reges akademisches Leben geherrscht, wie sich das aus dem Vorhandensein einer Reihe von studentischen Verbindungen ergibt, die auf ein längeres, zum Theil fünfzig- und mehrjähriges Dasein zurückzuführen. In den letzten Jahren sind für die meisten der



selben eigene Häuser begründet worden, so für die Corps Stauffia und Teutonia 1899 und 1901, für die Verbindungskasse Alemannia 1900 und für die Verbindung Stauffia-Sonderbund 1896. Diese Häuser sind stattliche, schmale Bauwerke, die architektonisch so glücklich wirken, als sie sich, wie sich das für Stuttgart fast von selbst versteht, in landschaftlich sehr hübscher Umgebung erheben. Ein Blick auf die von uns gegebenen Verbindungen wird genügen, um den Leser von dieser Thatsache zu überzeugen. Für die innere Einrichtung sind selbstverständlich die Zwecke maßgebend gewesen, welche die einzelnen Verbindungen verfolgen.

— Schlaunauer (zu einem Zauer, der ihm seinen Namen erklärt): „Du hast den Namen gegeben, das ist mir recht, du hast den Namen gegeben, das ist mir recht.“

— Schmeidig: „So, Sie glauben, daß der Cavalierleutnant v. Caput' gmacht, ja, da möcht' ich Dir oder Sch' also' a' Dberfeig'n geb'n!“

Herr Dimpf: „Aber Weiberl, so man! nur wenigstens bis wir dahoam fan!“



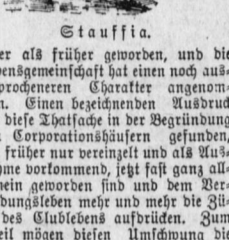
worden von sympathischem Neuern, schauen intelligent und frisch in die Welt und tragen das Gewand der Civilisation mit einer gewissen Nonchalanze.

— Schmeidig: „So, Sie glauben, daß der Cavalierleutnant v. Caput' gmacht, ja, da möcht' ich Dir oder Sch' also' a' Dberfeig'n geb'n!“

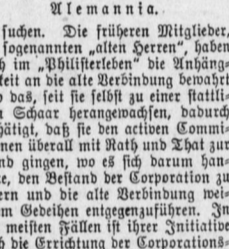
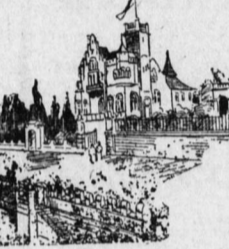
Herr Dimpf: „Aber Weiberl, so man! nur wenigstens bis wir dahoam fan!“

Verbindungshäuser.

Im dem studentischen Verbindungshäusern, wie es seit den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts auf deutschen Hochschulen gepflegt worden ist, hat sich seit etwa dreißig Jahren ein bemerkenswerther Umwälzung vollzogen. Der Zusammenhalt der einzelnen Mitglieder ist innerhalb der Corporation ein noch en-



gerer als früher geworden, und die Lebensgemeinschaft hat einen noch ausgesprochenen Charakter angenommen. Einen bezeichnenden Ausdruck hat diese Thatsache in der Begründung von Corporationshäusern gefunden, die, früher nur vereinzelt und als Ausnahme vorkommend, jetzt fast ganz allgemein geworden sind und dem Verbindungsleben mehr und mehr die Zugehörigkeit des Clublebens aufdrücken. Zum Theil mögen diesen Umwälzung die Nachwirkungen der Kriegsjahre 1870 und 1871 veranlaßt haben, wie das deutsche Studentenleben ja auch durch die an die Befreiungskriege sich anschließende Bewegung zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts nicht unmerklich beeinflusst worden ist, doch ist sein Grund mehr in dem allmählichen Heranwachsen von ganzen Generationen ehemaliger Bürger seit der Begründung der einzelnen Corporationen



zu suchen. Die früheren Mitglieder, die sogenannten „alten Herren“, haben auch im „Pflückerleben“ die Anhänglichkeit an die alte Verbindung bewahrt und das, seit sie selbst zu einer städtischen Schaar herabgewickelt, dadurch beibehalten, daß sie in den Activen Commissionen überall mit Rath und That zur Hand gehen, wo es sich darum handelt, den Bestand der Corporation zu sichern und die alte Verbindung weiteren Gedeihen entgegenzuführen. In den meisten Fällen ist ihrer Initiative auch die Erhaltung der Corporationshäuser zu danken; sie haben, hauptsächlich durch das Zusammenkommen der Stützungsstellen und ähnlichen Belegenheiten veranlaßt, meist in der Gestalt von Actiengesellschaften Verbände unter sich begründet, um Corps oder Verbindungshäuser ins Leben zu rufen, die im Eigenthum der Aktiengesellschaft stehen und den Activen Mitgliedern des Corps oder der Verbindung zur Verfügung gestellt werden. Unter den Studierenden der Technischen Hochschule in Stuttgart hat von jeher ein reges akademisches Leben geherrscht, wie sich das aus dem Vorhandensein einer Reihe von studentischen Verbindungen ergibt, die auf ein längeres, zum Theil fünfzig- und mehrjähriges Dasein zurückzuführen. In den letzten Jahren sind für die meisten der

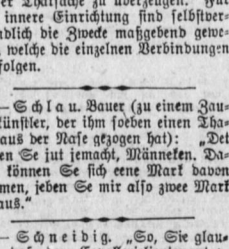


selben eigene Häuser begründet worden, so für die Corps Stauffia und Teutonia 1899 und 1901, für die Verbindungskasse Alemannia 1900 und für die Verbindung Stauffia-Sonderbund 1896. Diese Häuser sind stattliche, schmale Bauwerke, die architektonisch so glücklich wirken, als sie sich, wie sich das für Stuttgart fast von selbst versteht, in landschaftlich sehr hübscher Umgebung erheben. Ein Blick auf die von uns gegebenen Verbindungen wird genügen, um den Leser von dieser Thatsache zu überzeugen. Für die innere Einrichtung sind selbstverständlich die Zwecke maßgebend gewesen, welche die einzelnen Verbindungen verfolgen.

— Schlaunauer (zu einem Zauer, der ihm seinen Namen erklärt): „Du hast den Namen gegeben, das ist mir recht, du hast den Namen gegeben, das ist mir recht.“

— Schmeidig: „So, Sie glauben, daß der Cavalierleutnant v. Caput' gmacht, ja, da möcht' ich Dir oder Sch' also' a' Dberfeig'n geb'n!“

Herr Dimpf: „Aber Weiberl, so man! nur wenigstens bis wir dahoam fan!“



worden von sympathischem Neuern, schauen intelligent und frisch in die Welt und tragen das Gewand der Civilisation mit einer gewissen Nonchalanze.

— Schmeidig: „So, Sie glauben, daß der Cavalierleutnant v. Caput' gmacht, ja, da möcht' ich Dir oder Sch' also' a' Dberfeig'n geb'n!“

Herr Dimpf: „Aber Weiberl, so man! nur wenigstens bis wir dahoam fan!“

Eingelentl.



Schade, daß Sie Vegetarianer sind! Ich hätte Ihnen ein Würstchen von meinem gestern geschlachteten Schwein zugebacht!

Rum, einen kleinen Befreiungsversuch könnten Sie ja immerhin machen!



„Mein Fräulein, Ihr Hund hat mir mein Beinkleid zerissen!“
Jungfer (schmachtet): „So nehme ich Sie als Sühneopfer.“



Die Sterbefällen-Verwaltung hat an den Bürgermeister von Althausen den Auftrag ergehen lassen, ein Verzeichniß der in seinem Bezirk wohnhaften Kaffeemitglieder sammt verschiedenen statistischen Angaben einzulisten. Aber der Bürgermeister, der von der Anlegung einer solchen Tabelle keine Ahnung hat, läßt Woche um Woche und Monitorem um Monitorem kommen, bis man ihm endlich droht: wenn das Verzeichniß binnen acht Tagen nicht eingelangt, werde man die Hilfe des Bezirksamtmanns in Anspruch nehmen. — Ein paar Tage später trifft den Bürgermeister sein College von Klugberg und fragt ihn, weil er ihn schon kennt, spöttlich, wie's denn mit dem Verzeichniß stünde. — „D“, sagt der Bürgermeister vergnügt schmunzelnd, „bin jetzt fertig! De nächsten Tag kommt der Herr Bezirksamtmann und hilft mir!“



Verheirateter: „Inspector: „A. Huberbauer, das ist nun schon das dritte Mal, daß es bei Euch brennt!“
Huberbauer: „Na, na, Herr Inspector, bloßmal — einmal is's nit wor'!“



Reiche Erbin: „Als der Baron mit seiner Werbung abgerekt, sagte ich mich ans Klavier und sang: „Ich bin die Tochter vom reichen Cohn, ich hab' ne Million, ich hab' ne Million!“ Da hat er mir meine Hand.“
Freundin: „Ja, ja, die Nacht des Gelanges!“

— Trost. Studiosus: „Aber, Onkel, wie kannst Du Dich nur davor überlegen, daß der Gerichtssoffizier bei mir war? Er hat ja nichts gefunden!“

— Der brave Sohn. Mutter: „Und das will ich Dir sagen, lieber Klara, gehe mir ja nicht erst um Mitternacht nach Hause, man weiß nicht, was einem in einer so großen Stadt um diese Zeit Alles passieren kann!“
Sohn: „Verühme Dich nur, liebe Mutter, ich werde Dir folgen und steck erst — nach Mitternacht nach Hause gehen!“